

Baer Kommentar | Oktober 2019

Die Wenden – die Anderen

Während eines Krankenhausaufenthaltes begann ich Theodor Fontane zu entdecken, den ich früher als „zu langweilig“ betrachtete. Und bin begeistert. Vor 150 Jahren beschrieb er Menschen, Kulturen und Landschaften in Brandenburg und ich entdeckte zahlreiche spannende Bezüge zur Gegenwart.

In vielen Erzählungen und Romanen werden „wendische“ Menschen, Kleidungsstücke, Dörfer, Sitten und anderes erwähnt. Ich kannte den Begriff „Wenden“ oder „wendisch“ als abfällige Bezeichnung für etwas, das minderwertig ist. Bei Fontane ist das Wendische in Brandenburg allgegenwärtig.

Als ich nachlas, was unter Wenden zu verstehen ist, bestätigte sich meine Ahnung. Mit Wenden wurde die slawische Bevölkerung in Deutschland bezeichnet, die vor allem zwischen Elbe und Oder siedelte. Zwischen 700 und 1200 waren diese Gebiete von germanischen Stämmen weitgehend menschenleer hinterlassen worden, da diese Stämme nach Westen und Süden zogen. Ihnen folgten als Neu-Ansiedler slawische Stämme, die Wenden und die Sorben, die dann später von den Franken und Sachsen unterworfen wurden. Berlin war ursprünglich eine slawische/wendische Gründung. Offenbar war die slawische Kultur in Brandenburg im 19. Jahrhundert immer noch lebendig.

Dass ich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert dem „Wendischen“ abfällig als etwas Minderwertigem begegnete, wurde sicherlich verstärkt durch die rassistische Propaganda der Nazis. Dabei war meine Familie mütterlicherseits auch „wendisch“, sie gehörte zu den Sorben, meine Großeltern hatten noch slawische Namen und sprachen sorbisch.

Auch bei Fontane gibt es Menschen, die alles „wendische“ abwerten und ausgrenzen. Doch im Vordergrund stehen diejenigen, die der wendischen Kultur mit Achtung begegnen und – allen nationalistischen Tendenzen zum Trotz – für eine humanistische Haltung eintreten. Im Sprachgebrauch bezeichnete die Bezeichnung „die Wenden“ nicht nur die slawische oder slawischstämmige Bevölkerung, sondern wurde auch zu einer allgemeinen Bezeichnung für „die Anderen“. „Andere“ gab es in jeder Kultur, in jedem Jahrhundert. Man kann ihnen feindlich und ausgrenzend entgegenstehen – oder ihnen mit Achtung begegnen. Wie Theodor Fontane.